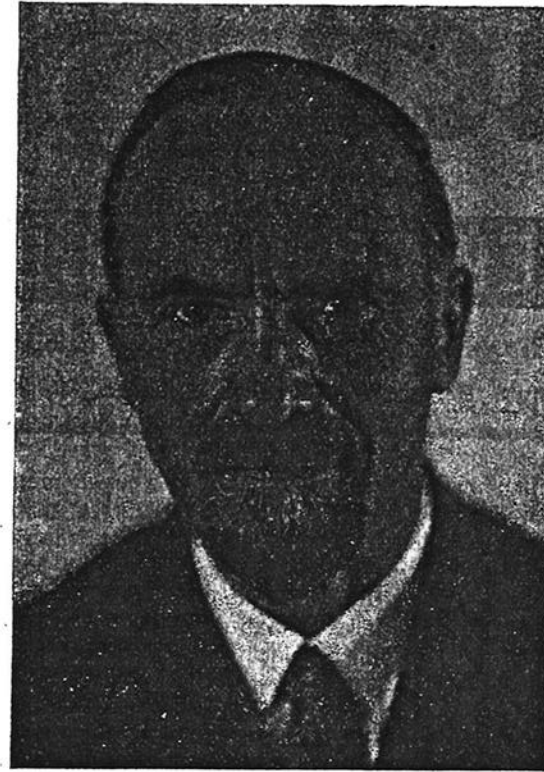


Albert Schudel-Bleiker †

Donnerstag den 16. Januar 1941, als eben der fünfte Abendstundenschlag verklingen, schloß Vater Schudel seine Augen für immer, nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung und tiefster Zufriedenheit. Still und bescheiden, wie er im Leben gewirkt, so ging er auch von dannen. Qualvolle Schmerzen peinigten ihn vor seinem Ende, nach der Erlösung aber lag über seinem Antlitz der Friede Gottes, dem er sein Leben lang gedient und die Treue bewahrt hatte. Wenige wußten um sein stilles Heldentum: zwei Jahre fast ununterbrochener Krankheit, die heimtückisch seine Kräfte aufzehrte und ihn lange, lange Monate an sein Bett fesselte.

Die Gattin und sechs erwachsene Kinder, eine Tochter und fünf Söhne, trauern um den Dahingeschiedenen. Vier seiner Kinder sah er noch den Bund fürs Leben schließen und auf seinem Leidenslager durfte er noch als lindernden Balsam die Freuden eines Großvaters erleben.

Gebürtig von Beggingen, erblickte Albert Schudel am 13. März 1877 in Schaffhausen das Licht der Welt. Es war nicht eitel Freude, was ihm in der Jugendzeit beschieden war, doch wirkten bestimmte Erlebnisse befruchtend auf seinen spätern Lebensweg. Seine ihm so teure Mutter wurde ihm frühzeitig entrissen, an ihre Stelle trat die um Jahre ältere Schwester, der er stets in Dankbarkeit gedachte. Der Schule entlassen, erlernte er den Beruf eines Buchbinders, der damals kunsthandwerkliches Können verlangte und noch nicht in der Massenfabrikation aufgegangen war. Um die Jahrhundertwende wandte er sich nach Basel, um sein berufliches Können zu vervollständigen. Schon nach Jahresfrist erfolgte die Berufung als Buchbindermeister nach St. Chrischona. Sieben Jahre wirkte er dort, und als nach dieser Zeit der Betrieb liquidiert werden mußte, machte er sich kurzentschlossen in Riehen selbständig. In dieser Zeit verheiratete er sich mit Mina Bleiker, die die treue Gefährtin seines Lebens und Wirkens wurde. Ihr gemeinsames Arbeiten galt einer Buchbinderei und Papeterie, dem zwei Jahre später eine kleine Buchdruckerei angegliedert wurde. Von Anfang an war unter den Ehegatten ein friedliches Auskommen und unermüdeliches Miteinanderschaffen. Hier wollen wir nur das eine wiederholen, was Herr Pfarrer Brefin in seiner Trauerrede sagte: »Der Segen Gottes lag sichtbar über dieser Ehe«. Als Kinder kamen, entwickelte sich ein selten schönes Familienleben und Vater und Mutter Schudel sorgten liebevoll für die immer zahlreicher werdende Kinderschar.



Schon im Alter von 20 Jahren trat der Entschlafene in das Blaue Kreuz ein, um in 44-jähriger Mitgliedschaft mit seiner ganzen Ueberzeugung für dessen hohe Aufgaben zu wirken. Seine Dienste stellte er auch in langen Jahren dem Verein für kirchliche Evangelisation und Gemeinschaftspflege zur Verfügung. Im Vereinshauschor war er mit Herz und Seele dabei, wie er im Allgemeinen der Musik sehr nahe stand. Getreu seinem stillen Wesen und seiner Zurückgezogenheit lehnte er angebotene Aemter ab. In Politik zu machen lag ebenfalls nicht in seiner Natur, friedvoll ging er seine Wege.

Ein bleibendes Verdienst um unsere Gemeinde verschaffte sich Albert Schudel mit der Gründung eines Lokalblattes. Ein erster Versuch mußte zwar am Ausbruch des Weltkrieges scheitern, denn während der Jahre 1914/18 tat er treu seine Pflicht für sein Vaterland. Anno 1922 erwarben dann die Eheleute Schudel-Bleiker die Liegenschaften Schmiedgasse 9/11. Hier wurde umgebaut, für Werkstatt

und Laden helle geräumige Lokale eingerichtet und mit viel Fleiß und ehrlichen Geschäftspraktiken eine gesicherte Grundlage geschaffen. Im selben Jahre erschien dann auf den Wunsch weitester Kreise (namentlich auch des Verkehrsvereins) das »Anzeige- und Verkehrsblatt von Riehen und Bettingen« in der zweiten Auflage. Diesmal ging es rasch vorwärts, trotzdem es nicht immer leicht war, in der sich gewaltig entwickelnden Gemeinde den richtigen Ton zu treffen. Das »Riechener Blättli«, wie es kurzerhand getauft wurde, fand in allen Bevölkerungsschichten Eingang und damit war auch seine Existenzberechtigung begründet.

Der nunmehrige Buchdruckereibesitzer hat aber trotz gutem Geschäftsgang keine materiellen Güter angehäuft. Wohl wurde das Geschäft nach Bedarf vergrößert. Vor allem lag ihm daran, seine Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzuziehen, er scheute keine Opfer zu ihrer beruflichen Ausbildung. Seinen Angestellten wollte er nicht nur Vorgesetzter sein. Nach seinen eigenen Äußerungen vor vielen Jahren betrachtete Meister Schudel sie als Arbeitskameraden, mit denen er in Freundschaft zusammenarbeiten wollte. Es lag ein seltener Friede und eine seltene Eintracht über dieser Arbeitsstätte. Gewisse Unebenheiten übersah er geflissentlich mit schalkhafter Aufmunterung. Der Verstorbene war ein Mann des sozialen Ausgleichs und der sozialen Tat. Wenn immer es die Lage gestattete, erhöhte er seinen Angestellten die Lohnansätze. Mit aufrichtigem Bedauern widmete ihm sein Personal die folgenden Zeilen als letzter Gruß:

Ruhe, guter Meister, mild
in kühler Gruft der Erde:
dein liebevolles Tugendbild,
Uns stets zum Vorbild werde.

Ganz im Stillen hat der liebe Entschlafene viel Gutes getan. Die Linke durfte da nicht wissen, was die Rechte tat. Wie oft hat er nur schüden Undank geerntet und ist doch nicht müde geworden nach dem Gebot seines Herrn zu handeln. »Alles was ihr einem meinen geringsten Brüdern tut, das habt ihr mir getan«. Noch viel wäre über sein stilles Wirken zu sagen, doch liegt dies nicht im Sinne des Verstorbenen, darum . . . Setzen stell die Maschine ab.

Den Hinterbliebenen des allseitig geachteten und beliebten Mitbürgers Albert Schudel-Bleiker anbieten wir unser aufrichtigstes Beileid.